

Bedürftigkeit, die man nicht sieht

Ausstellung „Am Rand“ in der Kleinen Rathausgalerie zeigt das Lebensumfeld armer Frauen

Am Dienstag wurde in der Kleinen Rathausgalerie die Ausstellung „Am Rand“ eröffnet, die auf die Altersarmut von Frauen aufmerksam machen will. Ein Thema, das auf großes Interesse stößt, wie die zahlreichen Besucher des Abends vermuten lassen.

Für den Fotografen und Mitarbeiter der Diakonie Thomas Beißner war es ein Herzensanliegen, sich mit dem Thema Altersarmut von Frauen auseinanderzusetzen. Ebenso wie dem Verein Zonta, dem Diakonischen Werk und der *Landshuter Zeitung*, die die Ausstellung und den zugehörigen Katalog finanziert haben. Die Ausstellung mit Fotografien und Zitaten aus dem Lebensumfeld von Frauen, die auf soziale Leistungen angewiesen sind, mache deutlich: „Am Rand zu sein

hat vielerlei Dimensionen“, sagte Bürgermeister Thomas Keyßner. Die Gesellschaft zerfasert, in die denen es gut geht, die alles haben und denen, die sich am Rande fühlen. Beim Thema der Ausstellung hätte man sich eigentlich etwas Düsteres erwartet, sagte Keyßner. Doch man sehe sich von farbenfrohen Bildern umgeben. Soziale Armut sei überwiegend weiblich, „Tendenz steigend“, sagte Sabine Weileder, Präsidentin des Zonta-Clubs Landshut. Sie erläuterte die Ziele der seit 100 Jahren bestehenden weltweiten Vereinigung von Frauen, die sich in einem modernen Netzwerk nicht nur präventiv, sondern auch konkret für bedürftige Frauen einsetzt. „In Zusammenar-



Thomas Keyßner, Sabine Weileder, Holger Peters, Rita Neumaier und Thomas Beißner (von links)

Foto: Martina Kirchner

beit mit der Diakonie hilft unser Club mit Spenden“, erklärte Weileder. Auch mit dem Erwerb des Ausstellungskatalogs zum Preis von sieben Euro könne man dazu beitragen. „Jede Hilfe zählt!“

Die Ausstellung am Rand zeige nicht die offensichtliche Armut, denn diese finde oft im Kleinen und Privaten statt. Dazu geführt habe jeweils die Verkettung verschiedenster Umstände: prägende Erziehungsmuster, Krankheit, falsche Entscheidungen, verschiedene Umstände – selbstverschuldet oder nicht –, ein paarmal die falsche Abzweigung genommen, lassen Frauen schneller in die Armut geraten als gedacht. Einzelschicksale, bewegende Bilder, Interviews. „Zum

Rand rutscht es sich auch auf vermeintlichen Statussymbolen ganz leicht ab.“

Mit den Bildern von Thomas Beißner, den Texten von LZ-Redakteurin Rita Neumaier und der künstlerischen Begleitung von Peter Litvai sei eine ästhetische und menschenwürdige Fotoausstellung entstanden, sagte Sabine Weileder. Ganz besonders zu danken sei jedoch den Frauen, die sich fotografieren und befragen ließen und dazu ihre Schutzschicht ablegen mussten.

„Die Menschen und ihr Umfeld, die hier abgebildet sind, strahlen eine große Würde aus“, sagte der Geschäftsführer des Diakonischen Werks, Holger Peters. Darum gehe

es auch in der Beratungstätigkeit der Diakonie: „die Menschen so anzunehmen, wie sie sind“. Manche kämen, auch wenn sie sich noch so anstrengen würden, in eine Situation, in der sie Hilfe von anderen annehmen müssen. Obwohl Armut immer mit großen Städten verbunden werde, müsse man deutlich machen: „Das gibt es auch in Landshut, das als reiche Stadt gilt.“

Information

Die Ausstellung in der Kleinen Rathausgalerie dauert bis 22. Dezember. Öffnungszeiten sind Dienstag bis Sonntag, 13 bis 17 Uhr; Samstag von 11 bis 17 Uhr. Am 12. Dezember ist geschlossen.